

Brot für unterwegs

Predigt über 2. Mose 16,2-4, gehalten am 31.12.2008 in der Stadtkirche Biel und am 16.1.2009 in der kath. Kirche Ins.

Da murrte die ganze Gemeinde der Israeliten gegen Mose und Aaron in der Wüste.

3 Und die Israeliten sprachen zu ihnen: Wären wir doch durch die Hand des HERRN im Land Ägypten gestorben, als wir an den Fleischtöpfen sassen, als wir uns satt essen konnten an Brot. Ihr aber habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Gemeinde den Hungertod sterben zu lassen.

4 Da sprach der HERR zu Mose: Sieh, ich lasse euch Brot vom Himmel regnen, und das Volk soll hinausgehen und sammeln, was es für den Tag braucht, damit ich es auf die Probe stellen kann, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht.

Eben noch hat das Volk Israel mit Mirjam getanzt und gefeiert: die ägyptischen Unterdrücker und Verfolger sind von den Wellen des Roten Meeres zugedeckt und weggeschwemmt worden. Eine grosse neue Freiheit tut sich auf.

Diese neue Freiheit besteht aus einem Marsch durch die Wüste. Tagelang ist das Volk unterwegs. Da geht bald einmal das Essen aus. Von Ägypten hat man einiges mitgenommen. Aber ewig reichen diese Vorräte nicht. Es droht Hunger. „O wären wir doch in Ägypten geblieben. Da hatten wir zwar eine verdammt harte Arbeit – konnten uns aber immer wieder satt essen. Brot und Fleisch gab es immer genug! Lieber satt und gefangen als hungrig und frei!“

Das Murren ertönt zuerst verhalten, wird dann immer lauter. Mose und Aaron, die Verantwortlichen, können es kaum mehr überhören.

Für Mose ist das sehr frustrierend. Er hat sich nicht freiwillig für seine Leitungsaufgabe gemeldet. Gott hat ihn dazu genötigt. Und jetzt dies: „O wären wir doch in Ägypten geblieben!“ „Ja das hätten sie einfacher auch haben können. Und ich auch.“ Item, Mose wendet sich in seiner Not an den, von dem er den schwierigen Auftrag gefasst hat. Er klagt Gott, worüber das Volk sich beklagt.

Hätte er das überhaupt tun müssen? Hätte Gott das nicht selber merken können? Bestimmt. Aber zum Beten gehört nicht nur das Reden, sondern vor allem das Hören: was will Gott von mir?

Zuerst muss Mose die Klagen loswerden, bevor er hören kann. Und dann vernimmt er, dass Gott seinem Volk Brot geben will.

Dieses Brot ist ein geheimnisvolles Brot vom Himmel. „Was ist das?“ fragt das Volk. Auf Hebräisch heisst das „Manna“.

Die Wellen der roten Zahlen haben die Verfolger zugedeckt und weggerissen. Eine neue grosse Freiheit tut sich auf. Diese neue Freiheit besteht aus einem Marsch durch die Wüste.

Die Knechtschaft durch stets neue gewinnbringende Zahlen ist vorbei. Aber auch der Profit. Wüst und leer liegt das neue Jahr vor dem weiterziehenden Volk.

Langsam und immer schneller gehen die finanziellen Vorräte zu Ende. Das Volk beginnt zu murren.

„Es war zwar eine verdamnte Hetze. Schneller und immer schneller musste es gehen. Dafür stiegen die Löhne immer ein wenig an. Bei einigen ein wenig sehr. Aber man lebte gut, konnte kaufen und konsumieren...“

Die mächtigsten Verfolger sind von den Wellen der Roten Zahlen zugedeckt und verschwunden. Aber nun gilt es den Marsch in die neue Freiheit, in die Wüste zu wagen. Die Verantwortungsbewussten hören die Klagen. Wer von ihnen hat den Mut, die Demut diese Klagen ihrerseits, Gott zu klagen?

Nicht, dass Gott es nicht längstens wüsste. Gott kommt an Weihnachten in unsere Welt. Er ist bei uns. Gott weiss um die Not in der Wüste...Aber das Klagen macht frei zum Hören.

Vielleicht vernehmen wir eine Stimme, die sagt: „Ich gebe euch Brot für unterwegs. Nicht Kaviar- und Lachs-Schnitten, aber Brot. Nicht Champagner, aber Wein aus eurer Gegend und Brot. Alles Brot, das ihr ehrfürchtig genießt, wird Brot vom Himmel. Schaut das Brot an, in euren Bäckereien. Wozu braucht ihr all die neuen Konsumtempel? Schaut den Wein an, der an euren Hängen wächst. Wozu braucht ihr Flaschen, die tausende von Kilometern hergeflogen werden? Spaziert auf den Wegen, die vor euren Häusern beginnen. Wozu braucht ihr Safaris in entlegene Urwäldern? Hört die Glocken von euren Kirchen und folgt ihnen. Wozu braucht ihr goldene Tempel in der Ferne? Ihr habt Brot genug für unterwegs.“

4000 Menschen folgen Jesus in die Wüste. Sie suchen Sinn und Halt in ihrem Leben. Wenn sie Jesus zuhören werden sie von der Sinnlosigkeit befreit, die sie gefangen hält. Darum folgen sie ihm. Jesus hört ein Murren, bevor es ihnen überhaupt in den Sinn kommt. Darum ruft Jesus seine Jünger zu sich: „Mit meinen Worten und Gleichnissen, mit meinem Heilen und Reden ist es nicht getan. Diese Menschen brauchen Brot für unterwegs. Sonst schaffen es einige nicht. Und gerade um die Schwächsten geht es mir.“

Die Jünger hätten lieber weiter den Erfolg angeschaut: 4000 Menschen, die ihrem Meister folgen. Nicht das Volk, die Jünger murren: „Du mutest uns etwas Unzumutbares zu. Hier können wir die Leute schlicht nicht verpflegen. Uns fehlen die Mittel - 7 Brote. Das reicht nirgends hin!“ Ein paar getrocknete Fische kommen noch zum Vorschein. Das verändert die Sache nicht grundlegend. Zuwenig ist zuwenig. Da beginnt Jesus, Gott für das wenige, das sie haben zu danken, er preist Gott für das, was nirgends hinreicht.

Jesus lenkt die murrenden Jünger und hinter ihnen die 4000 Menschen auf das, was da ist.

Die Zahl viertausend ist vielsagend. Vier bezieht sich auf alle Himmelsrichtungen. Tausend ist die Zahl für viel. Viele aus allen Himmelsrichtungen erhalten von Jesus Brot für unterwegs. Genug.

Viele hungern auf dieser Welt. Jesus sieht das. Er sagt es uns, seinen Jüngern, die wir seinen Namen Christus als Christen tragen. Wir sagen: das geht doch nicht. Da öffnet Jesus uns die Augen, für das, was da ist: Felder und Wiesen und Alpen. Das ist nicht nichts.

Und an vielen Stellen der Erde hat es kleine und grosse Flecken Erde, auf denen der Bedarf für das Brot unterwegs wachsen kann. Es braucht nur Menschen, die motiviert sind, diese Wiesen, Felder und Alpen zu bewirtschaften. Wenn man anständig mit den Menschen umgeht, werden sich immer Menschen finden, die das Brot für unterwegs produzieren für uns und unsere Kinder.

Immer weiter zieht das Volk Gottes durch die Wüste, weg aus der Knechtschaft, weiter in neue Freiheiten. Hinter sich lässt das Volk die Knechtschaft des

Aberglaubens. Offen und frei liegt die Wüste des Rationalismus vor dem Volk. Alles ist erklärbar. Gross und nüchtern ist die Zukunft. Sehr nüchtern wird das Brot vom Himmel erklärt. Manna, so sagt die Wissenschaft, ist ganz einfach das Sekret eines Insekts an der Tamariske. Die Tamariske ist eine Wüstenpflanze. Das Sekret trocknet und fällt als kleines Korn zu Boden.

Trocken und körnig wie das erklärte Manna ist er, dieser Rationalismus. Das Volk beginnt zu murren. Wie schön war es doch, als wir noch an Hexen und Geister glaubten, wie schön und ergreifend sind die goldschimmernden Tempel in fremden Ländern – wie herrlich riecht es von den Altären unbekannter Götter. Wie schön war es doch im Zeitalter der Mythologie. Neue Mythologien müssen her. Hurry, Harry Potter! Engel und Feen haben Hochkonjunktur. Einmal hat man genug davon, dass alles gemessen und gewogen wird, jeder Schritt, jeder Muks, jede Leistung berechnet.

Was können die Verantwortlichen tun, in der Familie, im Dorf, in Wirtschaft und Politik? Diese Verantwortlichen sind wir, die mündigen Leute einer demokratischen Gesellschaft.

Nehmen wir das Murren unserer Mitmenschen, das Murren unserer eigenen Seele ernst? Legen wir die Klagen vor Gott – wie Mose?

Und können wir eine Antwort hören – so wie Mose?

„Ja, ich gebe euch Brot für unterwegs. Ihr fragt: Was ist das? Es ist Manna. Dieses Brot fällt nicht kiloweise vom Himmel, sondern körnchenweise, ihr findet es am stacheligen Busch der Tamariske, am stacheligen Busch von Demut und Bescheidenheit, unterwegs, in der Wüste. Dieses Brot für unterwegs ist das Wort Gottes. Es enthält vieles in den kleinen Körnern. Es enthält die Geschichte vom Auszug in die Freiheit, es enthält die Geschichte von der Speisung der 4000, es enthält eure eigene Geschichte vom ständigen Auszug aus der Knechtschaft, von der Wanderung in der Wüste und vom Brot, das ich euch gebe, wenn ihr unterwegs seid. Genug für den täglichen Bedarf.“